

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 47 (1942-1943)
Heft: 10

Artikel: Zum Dank
Autor: Bodmer, Vera
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstraße 28, Zürich, Telephon 4 54 43

Expedition und Inseratenannahme: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern, Telephon 2 77 33

Jahresabonnement: Fr. 5.50. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

20. Februar 1943 Heft 10 47. Jahrgang

Zum Dank

Ich sah dich heut,
Dein Lächeln sagte mir,
Du weißt es noch —
Ach, jene kleine Bank
Beim Fenstersims,
Wo Bohnensamen keimt
Und ein Geranienstock
Im Leuchten steht.
Ich malte einst
Mit ungelenker Hand
Das A und O,
Ein rundes Kinderglück, —
Der Schmetterling erstand,
Das Röslein gar, —

Noch fühle ich dein Lob
Und deinen Blick.
Wie war der Vers so schön,
Der erste Vers,
Den ich vernahm,
Aus deinem Mund vernahm.
Er wurde mein Gebet,
Mein innig Lied,
Und führte mich hinaus,
Weit von mir selber fort, —
Aus einer kleinen Bank
Zum großen Dank.

Vera Bodmer.

(Die Verfasserin schrieb dieses Gedicht einer Lehrerin — und später empfunden, ihren Lehrerinnen und Lehrern zum Dank.)

Aus der Frühzeit unserer Volksschule

Die Frühzeit der zürcherischen Volksschule ist untrennbar verbunden mit dem Namen von J. Thomas Scherr, dem zu seiner Zeit vielgeliebten und vielgehaßten Reformator des zürcherischen Schulwesens. « Wenn ich einmal begraben bin, wird mancher meinen Namen wohlwollend nennen, der jetzt meint, es sollte derselbe doch einmal vergessen sein. Aber so ist es vielen ergangen, die über den gewöhnlichen Pfad hinausgeschritten sind. » Scherrs Voraussage ist eingetroffen. Sein Name steht heute hoch in Ehren. Die Stadt Zürich hat ein prächtiges Schulhaus nach ihm benannt. In mancher ländlichen Schulstube des Kantons Zürich ist heute noch sein Bild zu finden. Jeder Lehrer weiß von den Scherrschen Lehrmitteln. Wir alle erinnern uns wohl noch von der Seminarzeit her jenes bedeutsamen Satzes, den einst Scherr geprägt hat: « Die Volksschule soll die Kinder aller Volksklassen nach übereinstimmenden Grundsätzen zu geistig tätigen, bürgerlich brauchbaren und sittlich guten Menschen bilden. » Wir mußten diesen Satz seinerzeit auswendig lernen und lernten ihn willig, verstanden aber nicht recht, warum man groß Aufhebens davon mache. War es nicht eine ganz selbstverständliche Pflicht des Staates, dafür zu sorgen, daß alle, alle seine Kinder die notwendige Schulung erhielten? So schien es uns wenigstens. Der Gedanke, daß die Aufstellung jenes Satzes und seine Verwirklichung einmal eine revolutionäre Tat bedeutet hatte, mochte wohl in unserem Schulheft stehen; wirklich erfaßt haben wir ihn damals nicht, wir naiven